YES, you can

Geglückte Firmenübernahme

Gründen wollte Serge Majerus kein Unternehmen - heute hat er aber doch eins

CLERF
MARCO MENG

Die Möglichkeit, ein eigenes Unternehmen zu leiten, war immer im Hinterkopf von Serge Majerus, der Schreiner gelernt hatte und nach dem Fachabitur erst in der Ackerbauschule Ettelbrück eine Ausbildung als Wald- und Umwelttechniker machte und anschließend bei einer Gemeinde als Techniker arbeitete. Als sich ihm dann vor sechs Jahren die Chance bot, nahm er die Gelegenheit war und übernahm die 1920 gegründete Zimmerei Lucien Heinz SARL in Clerf.

Wie kam es zu der Firmenübernahme?

SERGE MAJERUS Zuerst kaufte ich dem damaligen Inhaber Lucien Heinz einen Teil der Firma ab, dann leiteten wir ein paar Jahre zusammen das Unternehmen, bis sich Heinz aus dem Unternehmen zurückzog. Aufmerksam wurde ich auf Toitureheinz durch meinen Bruder, der Bauunternehmer ist. Herr Heinz suchte damals einen Nachfolger für die Firmenleitung, und da wir uns gut verstanden, einigten wir uns auch recht schnell darauf. Zwei Monate später, im März 2011, habe ich im Unternehmen angefangen.

Es war also mehr oder weniger Zufall, dass sie Unternehmer wurden?

MAJERUS Ja und nein, denn Zufall kann man es ja nicht wirklich nennen, schließlich kam niemand und fragte mich, ob ich ein Unternehmen übernehmen will, sondern ich war ja auch bereit dazu. Man muss auch dem Zufall die Möglichkeit geben.

Stößt man als neuer Chef nicht auf eine gewisse Skepsis bei der alten Belegschaft?

MAJERUS Ja, natürlich geht das nicht ganz ohne Reibungen, schließlich waren zum Teil Mitarbeiter schon dreißig Jahre im Unternehmen. Aber dadurch, dass Lucien Heinz noch vorübergehend im Unternehmen blieb, das erste Jahr Vollzeit, ehe er sich dann langsam zurückzog, konnten wir den Übergang relativ gut über die Bühne bringen. Zudem konnte ich auch die Erfahrung der Mannschaft, die im Unternehmen war, mit übernehmen und davon profitieren.

Das heißt, sie beide - alter und neuer Chef - kannten sich noch gar nicht lange, als sie die Übergabe vorbereiteten?

MAJERUS Nein, wir lernten uns damals erst kennen, aber wir verstanden uns von Anfang an gut und verstehen uns heute noch gut. Da war natürlich auch viel Glück im Spiel, dass sich hier zwei Menschen trafen, die so miteinander klarkamen. Ich glaube, es ist in gewisser Hinsicht sogar einfacher, wenn man nicht aus der Familie kommt. Dann ist es, denke ich, für den alten Inhaber einfacher, sich zurückzuziehen, Man arbeitet zusammen, hat aber nach Feierabend den eigenen Freiraum, das ist meiner Meinung nach ein Vorteil. Auf der anderen Seite hat jemand, der von außen kommt, auch Nachteile: Er muss kaufen statt es zu erben, während Kinder oft mehr oder weniger im Unternehmen selbst groß werden und darum das Geschäft von Kindesbeinen an kennen. Wie wir aber den Übergang organisiert hatten, ermöglichte mir, in meine neue Aufgabe reinzuwachsen, das klappte sehr gut. Dass es dann lange Arbeitszeiten werden würden, war mir bewusst.

Vor sechs Jahren übernahm Serge Majerus das Unternehmen „Lucien Heinz“ Fotos: J. Garroy /Editpress

Ein gewagter Schritt, die Stelle bei der Gemeinde aufzugeben und das Risiko mit einem eigenen Unternehmen einzugehen...

MAJERUS Unternehmer zu werden, ein eigener Betrieb, das war eine Idee, die immer in meinem Kopf war. Als sich dann tatsächlich die Möglichkeit bot, sagte ich mir, wenn du es jetzt mit 29 Jahren nicht probierst, machst du es nie. Darum wollte ich die Chance wahrnehmen.

> „Selbst ein Unternehmen zu gründen hätte ich nicht gewagt“
>
> SERGE MAJERUS, Inhaber und Geschäftsführer Toiture Heinz

Wie war es dann, als sich der frühere Chef zurückgezogen hatte: Hat man da nicht den Gedanken, alles anders zu machen?

MAJERUS Nein. Was ich nicht gemacht hatte, war morgens zu kommen und zu sagen, ab jetzt läuft alles anders. Es gab einige Änderungen, auch bedingt durch das Wachstum des Betriebs, und wir haben mal an kleinere, mal an größeren Schrauben gedreht. Doch die Grundidee einer klassischen Zimmerei und Dachdeckerei von Lucien Heinz und seinem Vater, der das Unternehmen gegründet hatte, das sind wir geblieben. Dass man sich auch ständig modernisiert und neue Geschäftsbereiche angeht, gehört dazu. Als ich anfing, waren wir zwölf, heute zählt das Unternehmen 29 Mitarbeiter, auch dank eines großen Kunden, der selbst schnell gewachsen ist.

Stimmt es, dass es so schwierig ist, gute Mitarbeiter zu finden?

MAJERUS Das ist das Schwierigste überhaupt. Es ist sehr schade, dass das Handwerk von luxemburgischen Jugendlichen nicht als Berufsfeld mit Zukunft erkannt wird.

Auf der anderen Seite gibt es das Problem, dass viele Betriebe einen Nachfolger als Inhaber suchen?

MAJERUS Ja, das ist so. Ich bin selbst Mitglied der „Jonk Handwierk Lëtzebuerg“, wo die Problematik oft thematisiert wird. Ich würde jedem raten, der über Selbstständigkeit nachdenkt und qualifiziert ist, ein bestehendes Unternehmen zu übernehmen. Billiger ist es zwar in der Regel, neu mit zwei Mann anzufangen. Aber bei einem bestehenden Unternehmen hat man schon Kunden, muss nicht alles im voraus finanzieren und kann auf einer schon bestehenden Struktur aufbauen. Am Ende muss es jeder für sich selbst entscheiden, aber ich weiß, dass ich nie ein Dachdeckerunternehmen gegründet und selbst aufgebaut hätte. Ohne die Möglichkeit, die sich mir mit Toiture Heinz bot, und ohne die Unterstützung von Herrn Heinz selbst, hätte ich das bestimmt nicht geschafft.

Die Mitarbeiterzahl wuchs von zwölf auf heute 29

Gutes Handwerk wird immer gebraucht

www.toitureheinz.lu